Nr. 10 XXVI. Jahrgang

Freitag, 11. Januar 1918

Dresdner Neueste Nachrichten

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf. Tabellen- oder Kunstsatz mit 50 Proz. Preisaufschlag. Die zweispaltige Reklamezeile 1,50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 20 Pf. Auf diese Preise werden 50 Prozent Teuerungszuschlag berechnet. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen durch den Fernsprecher ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und Rabatten an.

Unabhängige Tageszeitung
mit Handels- und Industrie-Zeitung

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4
Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 20. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 1,20 Mk., vierteljährlich 3,60 Mk. frei Haus, durch unsere weiteren Ausgabestellen monatlich 1,20 Mk., vierteljährlich 3,60 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste“ 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste“ monatl. 1,30 Mk., vierteljährl. 3,90 Mk. B mit „Illustr. Neueste“ 1,45, 4,35.
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste“ monatl. 2,15 Kr., vierteljährl. 6,45 Kr. B mit „Illustr. Neueste“ 2,32, 6,96.
Nach d. Auslande in Kreuzb. wöchentl. 1,10 Mk. Einz.-Numm. 10 Pf.

Nächtlicher Erkundungsvorstoß der Engländer gescheitert

Wieder 27000 Tonnen versenkt — Gemeinsame Beratung der Kriegsziele durch die Arbeiterparteien in den alliierten Ländern — Wilsons neue Botschaft und ihre Aufnahme

Neue U-Boots-Erfolge

× Berlin, 9. Januar. (Amtlich)

Trefflich durchgeführte Angriffe brachten einem unserer erfolgreichen U-Boots-Kommandanten, Kapitänleutnant Steinbrinck, im Westausgang des Aermelkanals einen Erfolg von 27 000 Bruttoregistertonnen.

Von den sechs zum größten Teil bewaffneten Dampfern wurden drei große tiefbeladene aus einem durch Zerstörer, Fischdampfer, Luftschiffe und Flugzeuge besonders stark gesicherten Geleitzuge herausgeschossen. Art und Stärke der Sicherung lassen darauf schließen, daß es sich um Schiffe mit ganz besonders wertvoller Ladung handelte. Einer dieser Dampfer war vom Einheitstyp und mindestens 5000 Tonnen groß.

Unter den übrigen versenkten Schiffen befand sich der brasilianische (nach Angabe der Besatzung englische) bewaffnete Dampfer „Ceara“ (3324 Tonnen). Außer den sechs Dampfern wurde ein Vollschiff von mindestens 1500 Tonnen vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Wiederum findet der Name des Kapitänleutnants Steinbrinck lobende Erwähnung im Admiralstabsbericht. Otto Steinbrinck ist derselbe, der unter schwierigen Verhältnissen am 26. Juli 1917 den englischen Kreuzer „Ariadne“ versenkte und der schon im März 1916 für seine schneidigen Unternehmungen in dem von Sperrminen und Wachtschiffen stark verteidigten Gewässern des englischen Kanals mit dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet wurde. Auf einer seiner damaligen Fahrten hat er allein 22 Fahrzeuge mit 14000 Bruttoregistertonnen, darunter elf nach Italien und Frankreich bestimmte Kohlenschiffe versenkt. Daß er auch gegen stark gesicherte Geleitzüge glänzende Erfolge zu erzielen versteht, hat der heutige Bericht schlagend bewiesen. Schmerzlich muß unsre Feinde die Versenkung des Einheitsdampfers berühren. Denn auf diese Konstruktion haben sie große Hoffnungen gesetzt. Wegen der Schnelligkeit des Baues sollten solche Standartschiffe ein besonders geeignetes Mittel bieten, um die recht wachsenden Verluste auszugleichen, welche die „niederträchtige U-Boots-Tätigkeit“, wie Asquith unsre Erfolge kürzlich in Birmingham bezeichnete, der feindlichen Schiffahrt schlägt. Nun ruht bereits mindestens der zweite Einheitsdampfer auf dem Grunde. Der erste Dampfer war „War Clover“, die gleich auf ihrer Jungfernreise torpediert wurde. Ueber weitere Mißerfolge berichtete die fremde Presse. Der Eindruck befestigt sich, daß diese Schnellbauten, gleich allen übrigen Schiffen, erheblich rascher versenkt werden, als sich der Ersatz herstellen läßt.

*

Das Tonnageproblem

× Berlin, 9. Januar

Nautilus, der bekannte Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdamschen Courant“, beziffert in einem am 25. Dezember erschienenen Aufsatz die für einen möglichen Sieg der Entente im Frühjahr 1919 unbedingt erforderliche, zu erbauende Schiffstonnage auf 20 Millionen Tonnen. Davon würden, da die übrigen Ententestaaten höchstens 5 Millionen bauen können, 15 auf Amerika entfallen. Dazu sei Amerika aber in keiner Weise imstande, da für eine solche Leistung alles in allem allein 2 Millionen Arbeiter erforderlich wären. Die Auslassung findet in Marinekreisen als eine Widerlegung der letzten Ententehoffnung um so mehr Beachtung, als englische und amerikanische Sachverständige, darunter der amerikanische Marinesekretär Daniel, die Leistungsfähigkeit des amerikanischen Schiffsbaues für 1918 übereinstimmend auf 2 bis 2½ Millionen Tonnen, also etwa den siebenten Teil der obenerwähnten Summe, beziffert haben. Bereits nach einer Mitteilung der „Times“ vom 20. September hat der Leiter des englischen Schiffahrtsamtes mitgeteilt, daß, wenn Amerika 6 Millionen Tonnen im Jahre bauen wolle, das dreimal so viel sei, wie England höchstens gebaut hat, oder noch einmal so viel, wie die Vereinigten Staaten bisher gebaut haben. Nach einer Mitteilung der „Yorkshire Post“ vom 24. Dezember hat der amerikanische Marinesekretär Daniel in einer Rede in New-York erklärt, die Leistungsfähigkeit der amerikanischen Werften im ganzen Lande sei verdoppelt, in einigen Fällen verdreifacht worden. Diese amtlichen Angaben des ersten amerikanischen Sachverständigen ergaben daher, daß Amerika nur ungefähr 2 Millionen Tonnen im Jahre 1918 bauen kann. Diese Zahl stimmt durchaus mit dem überein, was die Londoner Reederzeitung „The Shipping“ vom 17. Oktober in einer längeren Auslassung über die Leistungsfähigkeit des amerikanischen Schiffsbaues für wahrscheinlich hält. Sie nimmt an, daß Amerika nur 2 oder 2½ Millionen Tonnen bauen kann. Für alles Weitere sei der Wunsch der Vater des Gedankens.

Die amerikanische Hilfe

× Berlin, 9. Januar

Ueber die amerikanische Hilfe schreibt die „Züricher Morgenzeitung“: In Paris und London frappiert eine Stelle des Berichtes, den General Crowder an den Kongreß der Vereinigten Staaten richtete und in dem er erklärte, Amerika werde jedes Jahr 700 000 Mann nach Europa bringen können. Das ist zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben. Die Nachricht des amerikanischen Marineamtes, daß ein amerikanisches Patrouillenschiff von einem U-Boot versenkt wurde, findet in der Presse starken Widerhall. Man befürchtet, daß die deutschen U-Boote auf den Augenblick lauern, wo sich amerikanische Kriegsschiffe auf die See hinauswagen.

Die Luftkämpfe im Monat Dezember

× Großes Hauptquartier, 10. Januar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Südöstlich von Ypern am Nachmittag lebhafter Artilleriekampf. Westlich von Zandvoorde scheiterte ein starker nächtlicher Erkundungsvorstoß der Engländer.

An der übrigen Front blieb die Gefechtstätigkeit gering.

Im Dezember beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 9 Fesselballone und 119 Flugzeuge, von denen 47 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind.

Wir haben im Kampfe 82 Flugzeuge und zwei Fesselballone verloren.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Mazedonische und italienische Front

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Kriegszielkonferenz der Arbeiterparteien

× London, 9. Januar. (Reuter)

Der parlamentarische Ausschuß des Trade-Unions-Kongresses und der Vollzugsausschuß der nationalen Arbeiterpartei beschlossen auf ihrer Sitzung in London, den Arbeiter- und sozialistischen Parteien der alliierten Länder, Amerika eingeschlossen, zu empfehlen, eine weitere Zusammenkunft zur Beratung über die Kriegsziele der Alliierten abzuhalten. Es wurde vorgeschlagen, diese Zusammenkunft am 20. Februar in London zu veranstalten.

Eine neue Aufforderung zur Stockholmer Konferenz

Das Schwedische Telegraphenbureau meldet aus Stockholm: Die russischen und skandinavischen Mitglieder des Organisationsausschusses der Stockholmer Konferenz veröffentlichen eine brüderliche Begrüßung an die organisierten Arbeiter Großbritanniens, in der sie sie u. a. herzlich dazu beglückwünschen, den inneren Wiederaufbau der englischen Arbeiterpartei in Angriff genommen zu haben. Sie entsenden einen Sekretär zu dem Arbeiterkongreß in Nottingham, um die Gesichtspunkte für die Organisation der Stockholmer Konferenz darzulegen. Sie erklären, daß die Ereignisse ihre Auffassung der Lage im Mai 1917 bestätigt hätten. Stockholm stelle die Auffassung der Arbeiterklasse dar, nicht das Werkzeug irgendeiner Regierung, sondern der eigenen Ziele, die diejenigen der gesamten Menschheit sind, zu sein: „Die Stockholmer Konferenz würde der Arbeiterklasse Rußlands, dessen Revolution eine Revolution für die ganze Welt bedeutet, den inneren Zusammenschluß und Kraft gegeben haben, um Gefahren und Sonderunternehmungen zu vermeiden und den Kampf für einen allgemeinen Frieden fortzusetzen. Diese Politik ist nicht verstanden und Rußland so zu verzweifelten Entschlüssen gedrängt worden. Das Ergebnis der Politik der Paßverweigerung ist die Gefahr eines Sonderfriedens und das sichere Hinopfern von Millionen von Menschen und Hunderten von Milliarden Geld. Um die Lage zu retten, soll eine Umgestaltung der Ansichten über einen Sonderfrieden und einen allgemeinen Frieden ins Auge gefaßt werden. Das ist möglich dank der Taktik, die Ihr eingeschlagen habt. Fordert von den alliierten Sozialisten, sich Euren Kriegszielen anzuschließen. Dann verlangt, daß Eure Formel das Programm der Internationalen wird. So könnt Ihr Pässe zur allgemeinen Konferenz verlangen, die diese historische Rolle spielen kann, wenn sie sich nicht von den Ereignissen überholen läßt.“

Neuer Kongreß der russischen Sowjets

• Genf, 10. Januar

Der Vollzugsausschuß der Sowjets beschloß, für den 21. Januar einen dritten allrussischen Sowjetkongreß einzuberufen. Der Kongreß soll von der Konstituante verlangen, daß sie die Macht der Sowjets und die Rechtsgültigkeit aller bisherigen Verordnungen der Maximalisten anerkenne.

*

Abreise der Militärmissionen aus Rußland

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

× Genf, 10. Januar

„Matin“ meldet aus Stockholm, daß die französische und englische Militärmission in Rußland am Montag über Haparanda auf schwedischem Boden eingetroffen ist. Sie reist über Christiania nach London bzw. Paris weiter.

*

Die russischen Auslandsvertretungen

(Privattelegramm)

+ Zürich, 10. Januar

Die russische Pressekorrespondenz in der Schweiz berichtet: Trotzki telegraphierte den russischen diplomatischen Vertretungen im Auslande, es sollten ihm sofort die Namen der Beamten mitgeteilt werden, die sich bereit erklären, weiterzuarbeiten. Vom 1. Januar 1918 an darf das Gehalt der diplomatischen Beamten nicht unter 250 Rubel und nicht über 500 Rubel monatlich betragen. Repräsentationskosten werden nicht mehr vergütet. Für den Fall, daß kein Beamter des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten sich würde bereitfinden lassen, seiner Einladung Folge zu leisten, verlangt Trotzki von den Botschaften und den Gesandtschaften die sofortige Uebertragung der Geschäfte an die Unterbeamten und die Kuriere.

*

Geplante Ausweisungen

× Stockholm, 9. Januar

Nach einer Meldung des „Svenska Dagbladet“ aus Haparanda bereitet man im Smolny-Institut einen Erlaß vor, der den Rat der Volkskommissare berechtigt, einzelne Personen aus dem Lande zu verweisen, da die überfüllten Gefängnisse Mißstimmung im Volke hervorrufen. Auf der Liste der auszuweisenden Personen stehen u. a. Miljukow, Kerenskij, Schingarew und Tschernow.

*

Die Esten säubern ihr Land

Das Stockholmer Estnische Bureau teilt dem Vertreter des W. T.-B. mit: Nachdem die systematische Verheerung Estlands durch Truppenverbände der regulären russischen Armee trotz zahlreichen Vorstellungen bei den russischen Behörden nicht aufhörte und alle zivilen Maßnahmen der estnischen Behörden und der Bevölkerung sowie ein erlassener Appell des estnischen Landtages an die verbündeten Regierungen von England, Frankreich, Amerika und Belgien erfolglos geblieben waren, sah sich die estnische Armeeleitung zur Entsendung einer Strafexpedition veranlaßt. Daraufhin haben estnische Truppenteile, die von Reval in Richtung gegen Narwa vordringen, plündernde russische Truppen getroffen, gestellt und geschlagen. Die estnischen Verluste an Toten und Verwundeten sind gering. Die Säuberung Estlands von den russischen Truppen schreitet fort.

*

Buchanan auf der Heimreise

× Haparanda, 7. Januar

Der englische Botschafter in Petersburg, Buchanan, ist mit Familie und Gefolge hier eingetroffen. Er reist nach Stockholm weiter.

Lügnerische Funksprüche

× Berlin, 9. Januar

Ein Londoner Telegramm der „Gazette de Lausanne“ vom 8. d. M. gibt einen Funkspruch der russischen Regierung wieder, wonach entgegen den Waffenstillstandsbedingungen die deutschen Mannschaften bis zu 35 Jahren für den Westen herausgezogen wurden. Die Truppen hätten die Ueberführung nach der Westfront für [illegible] erklärt. Etwa 25000 deutsche Soldaten in der Gegend östlich von Kowno hätten sich verschanzt und gemeutert. Diese Nachricht, deren Sinnlosigkeit durch das Märchen von den 25000 Meuterern gekennzeichnet wird, ist in jedem Punkte erlogen. Die genaue Innehaltung der vereinbarten Waffenstillstandsbedingungen durch die Deutschen ist von den Russen mehrfach anerkannt worden.

Indischer Nationalkongreß

× Rotterdam, 9. Januar

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ berichtet nach englischen Blättern, daß am 26. Dezember in Kalkutta ein indischer Nationalkongreß eröffnet wurde. Es waren viele Abgeordnete erschienen. Mrs. Besant, die den Kongreß eröffnete, verlangte die sofortige Annahme eines Gesetzes durch das englische Parlament, wodurch Indien eine Selbstregierung nach australischem Muster gewährt werde. Sie sagte: „Indien liegt nicht länger auf den Knien, um Wohltaten zu erbitten. Es verlangt Rechte, das ist die Freiheit, für welche die Alliierten kämpfen, das ist die Demokratie und der Geist der neuen Zeit.“

Das angelsächsische Duett

Nach Lloyd George hat jetzt Wilson gesprochen. Beide Reden sind gewissermaßen die Antwort auf die Vorschläge, die von russischer Seite und von der Seite des Vierbundes in Brest-Litowsk für die Frage eines allgemeinen Friedens gemacht worden sind. Da Präsident Wilson sich im wesentlichen auf den Bahnen bewegt, die auch schon Lloyd George mit seinen Erklärungen betreten hat, so könnte es sich für uns erübrigen, besonders auf die Botschaft Wilsons einzugehen, nachdem wir uns bereits mit den Kriegszielen des englischen Ministerpräsidenten auseinandergesetzt haben. Aber Präsident Wilson hat für seine Botschaft an den Kongreß eine Stilisierung gewählt, die bei oberflächlicher Betrachtung leicht über den Kern seines Programms hinwegtäuschen könnte. Trat die Eroberungsgier des britischen Imperialismus trotz wohlgebauten Phrasen in der Rede Lloyd Georges noch immerhin ziemlich nackt zutage, so weiß der amerikanische Präsident sein politisches Ziel viel geschickter hinter dem Nebel garantierter Zukunftsversprechungen zu verhüllen. Aber mit all seinen Künsten bringt er es doch nicht fertig, seine wahre Absicht ganz zu verbergen. Die Mittelmächte und Rußland hatten sich, als sie ihre Unterhandlungen in Brest-Litowsk begannen, auf die Formel eines Friedens ohne gewaltsame Einverleibungen und Entschädigungen geeinigt, dies zur Grundlage eines allgemeinen Friedens gemacht und die Gegner durch die russische Regierung zu einer Teilnahme auf dieser Verhandlungsgrundlage auffordern lassen. Das stumme Nein der Entente wird auch durch die Reden Wilsons und Lloyd Georges nicht aufgehoben. Denn durch die Verkündigung des eigenen Friedensprogramms, das in allen wesentlichen Einzelheiten den deutsch-russischen Vorschlägen entgegengesetzt ist, und mit der Erklärung, für dieses eigene Programm bis zur Möglichkeit seiner Durchführung kämpfen zu wollen, ist eine Antwort gegeben, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Ihren Sinn haben wir durch den Hinweis auf Lloyd George bereits angedeutet.

Die Ausdrucksweise Wilsons könnte, wie angedeutet, dazu verführen, aus seiner Botschaft ein Zurückschrauben der Eroberungspläne englischer Politiker herauszulesen, obgleich die Zustimmung, die der amerikanische Präsident in der englischen Hetzpresse erhält, jeden schnell eines Besseren belehren sollte. Es ist die gleiche Melodie, die auf zwei Instrumenten verschiedener Klangfärbung gespielt wird. Ueber das Zusammenarbeiten der englischen und amerikanischen Staatsmänner in der Kriegspolitik unterrichten die Meldungen, die wir an andrer Stelle wiedergeben, hinreichend ausführlich, um alle weiteren Schlüsse daraus zu ziehen. Immer deutlicher zeigt sich, daß Amerika dabei die Führung hat, weil es die entscheidenden Trümpfe auszuspielen in der Lage ist. Um so wichtiger ist es, sich jede Kundgebung, die von maßgebender Stelle des Ozeans kommt, genau anzusehen. Das „Programm des künftigen Weltfriedens“, das Wilson entwirft, kann trotz seiner pazifistischen Färbung, die es nach außen hin hat, nicht darüber hinwegtäuschen, daß das Ziel Amerikas in seiner letzten Bedeutung das gleiche ist, wie das von Lloyd George verkündete. Unter dem, längst von der Entente selbst in Mißkredit gebrachten Schlachtruf zur „Befreiung der kleinen Völker“ verbirgt sich die Absicht, die Länder des Vierbundes zu zerstückeln, uralte Provinzen vom Stammland loszureißen, gleichviel, ob es sich um Elsaß-Lothringen, die preußische Ostmark, die slawischen und Südtiroler Gebiete Oesterreich-Ungarns, den asiatischen Besitz der Türkei handelt. Natürlich darf auch der heuchlerische Vorwand nicht fehlen, daß die Bevölkerung der Kolonien über ihren Anschluß selbst zu bestimmen hat.

Und der Vierverband? Auch in der Botschaft Wilsons begegnet man bei diesem Punkte dem gleichen beredten Schweigen, das die Kämpfer für die Freiheit der unterdrückten Nationen immer bewahrt haben. Von Irland, von Aegypten, von Indien ist nicht mit einem Wort die Rede, wo doch die blutige Revolution, die sich im vorigen Jahre auf der Grünen Insel entlud, ein unwiderlegliches Zeugnis der Knechtschaft war, unter der das Irenvolk jahrhundertelang seufzt. Indien kann immer wieder — wie auch heute noch — den Ruf nach Unabhängigkeit erheben: die „Befreier“ bleiben taub. Und der Moralprediger Wilson, der die ganze Welt beglücken möchte, findet selbst in dem Augenblick, wo er, nach seinem eigenen Ausdruck, auf dem „sittlichen Gipfelpunkt“ dieses Krieges steht, kein Wort, um wahrhaft Geknechtete zu erlösen. Die Maske ist durchsichtig, die Herr Wilson vorgebunden hat, hinter der scheinheiligen Miene erkennen wir, trotz allen freundlichen Worten für das deutsche Volk, unsern entschlossenen Feind, der eine Verständigung nur auf Kosten unsres Bestandes will. Seine liebenswürdigen Versicherungen strafen sich selbst Lügen. Sein Zweck ist: durch die Annäherung an die Ausdrucksweise der russischen Maximalisten sollen diese eingefangen und das begonnene wirkliche Friedenswerk zum Scheitern gebracht werden. Von Anfang an ging ja das Streben der Entente dahin, die Brester Verhandlungen zu durchkreuzen. Die Entente weiß, daß Rußland den Frieden braucht, wenn es nicht völlig zusammenbrechen soll. Diese ganzen Manöver, den Frieden zum Scheitern zu bringen, sind alles andre, als aufrichtige Freundschaft. Es ist nicht anzunehmen, daß es Herrn Wilson gelingen könnte, die Russen hinters Licht zu führen. Denn der Raubgesang wird in dem angelsächsischen Duett doch allzu deutlich vernehmbar.

C. P.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-19180111/1